

Anzeigenpreis: Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile 30 Danziger Pfennige. Gesuche und Angebote von Stellen und Wohnungen 25 Pfg. — Familien-Anzeigen 30 Pfg. — Reklamen für die dreispaltige Textzeile 1,50 Gulden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Danziger

Bezugspreis: Durch die Austräger u. Bestreter 2,00 Danziger Gulden für den Monat einschließlich Botensohn. Durch die Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonntags

General-Anzeiger



Erscheint täglich nachmittags.

Telegr.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

mit der Nebenausgabe „Olivaer Zeitung“.

Hauptgeschäftsstelle:

Danzig, Dominikswall Nr. 9.

Vertragsbedingungen, Streik, Unruhen usw. verpflichtet den Verlag nicht zum Schadenersatz oder Nachlieferung der Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Bencke.

Für Inserate verantwortlich Julius Schenke.

Druck und Verlag Paul Bencke, sämtlich in Danzig.

Nr. 191

Danzig, Dienstag, 17. August 1926

13. Jahrgang.

Cupen-Malmedy.

Es ist nur ein kleines Land, diese beiden früheren preussischen Kreise Cupen und Malmedy, die wir 1919 Belgien hingeben mußten. Die „Großen Vier“, die in Versailles die neuen Grenzen gezogen haben, wollten hier einmal, weil es anscheinend gegen Deutschland ausfallen würde, das Selbstbestimmungsrecht der Völker in Anwendung bringen. Man glaubte in Versailles nämlich, daß diese Kreise von Wallonen, also von Franzosen verwandten, bewohnt würden, die es hellauf begrüßen würden, zu Belgien zu kommen. Die Belgier selbst werden es etwas genauer gewußt haben, wie es bestellt war, denn als die von dem Versailler Vertrag vorgeschriebene Volksabstimmung veranstaltet wurde, arrangierten das die belgischen Besatzungsbehörden in der Form, daß nur alle diejenigen ihre Stimme abzugeben hatten, die gegen den Anschluß an Belgien waren. Natürlich mußte jeder Mann, was das zu bedeuten hatte, hatten doch die Besatzungsbehörden auch dafür gesorgt, daß Deutschgefürnte in großen Massen schon vor der Abstimmung des Landes vertrieben wurden. Man kann also wirklich nicht davon sprechen, daß hier eine unbefruchtete Volksabstimmung stattgefunden hat. Uns hat unser Protest natürlich nichts genutzt und wir mußten schließlich uns dem fügen, daß auch diese Abtretung deutschen Gebietes geschah.

Nun sind plötzlich die ausländischen Blätter voll von Nachrichten über wirkliche oder angebliche Verhandlungen, die, vorläufig inoffizieller Natur, zwischen Deutschland und Belgien spielen und die auf eine Rückgabe von Cupen und Malmedy an Deutschland abzielen sollen. Sehr erbaulich sind nämlich die Belgier nicht über den „Gewinn“, den sie damals gemacht haben. Die beiden maßgebenden Parteien in Belgien, nämlich die Katholiken und die Sozialdemokraten, sind sich darüber völlig einig. Man spricht da von dem „aus der Geschichte bekannten Pferd von Troja“, das Belgien in seine Mauern gezogen habe. Die Bevölkerung sei noch genau so deutsch wie vor dem Kriege. Das Amüsanteste ist vielleicht, daß der Vertreter Cupen-Malmedys in der Belgischen Kammer, der Abgeordnete Weiss, weder flämisch noch französisch kann und daher den Kammerpräsidenten um Übersetzung der Parlamentsdrucksachen in deutscher Sprache ersucht. Das Antwerpener Organ der Sozialdemokratie muß zugeben: „die Bevölkerung Cupen-Malmedys ist deutsch, so deutsch wie in allen anderen Teilen Deutschlands; die Cupener fühlen sich bei uns in der Fremde und sie bleiben Deutsche auch in der Fremde.“ Kompliziert wird die ganze Angelegenheit auch noch deswegen, weil ja Belgien es mit einem anderen, aber geradezu unlöslichen innerpolitischen Problem zu tun hat, der Flamenfrage, und es ist bezeichnend, daß es gerade belgische Flamen gewesen sind, von denen auf den Rechtsbruch der Belgier bei der Volksabstimmung und bei den sonstigen Gewaltthaten in Cupen-Malmedy hingewiesen wurde.

Der Vertrag von Locarno, der ja allerdings bisher noch nicht rechtskräftig erhalten hat, garantiert von neuem die gegenwärtige Grenzziehung im Westen. Belgien will nun vielleicht über eine Rückgabe mit sich reden lassen, wenn wir nämlich uns bereit erklären würden, Cupen-Malmedy zurückzukaufen. Bekanntlich liegen in den Rändern der Belgischen Nationalbank rund sechs Milliarden deutschen Papiergeldes, das während der Besetzung Belgiens durch die deutschen Truppen von dem deutschen Generalgouvernement ausgegeben wurde und das nach Rückkehr der belgischen Behörden von diesen zu pari aufgekauft worden war, d. h. also zu 1,25 Franc für eine Mark. Zu den früheren deutschen Verpflichtungen hatte nun auch die gehört, diese Summe dem belgischen Staat wieder zurückzuführen, eine Verpflichtung, die besonders deswegen so überaus unsinnig war, weil die Übernahme des deutschen Papiergeldes durch den belgischen Staat ohne jede Prüfung des Bestands erfolgt war, wodurch natürlich Inflationen hervorgerufen wurden und deutsches Papiergeld, namentlich in Holland, der benachbarten Rheinprovinz usw., zahllose Aufkäufer fand, die mit ihren frischerworbenen Schätzen nach Belgien eilten. Mit der Neuordnung der gesamten deutschen Zahlungsverpflichtungen durch den Dawesplan, die jede anderweitige Zahlungsverpflichtung Deutschlands ausschloß, ist nun natürlich auch die belgische Forderung hinfällig geworden und dieser Staat, der ja augenblicklich alles daran setzt, seine Währung zu stabilisieren, würde es vielleicht nicht ungern sehen, wenn wir ihm gegen die Rückgabe von Cupen-Malmedy dabei helfen würden. Selbstverständlich käme hierfür — selbst in dem Fall, daß wir es tun wollten und tun könnten — eine Summe von sechs Milliarden längst nicht in Frage. Ein englisches Blatt will wissen, daß die belgische Regierung bei einem solchen Entgegenkommen Deutschlands, nun eine neue Volksabstimmung in Cupen-Malmedy veranstalten würde, über deren Resultat sie sich offenbar weiter gar keinen Illusionen hingibt: diese würde eine überwältigende Entscheidung für Deutschland ergeben.

Diese Einsicht, daß die damalige Wegnahme der beiden Kreise gegen den Willen der Bevölkerung verfiel, erleichtert uns Deutschen aber nun wieder unsere Position bei diesen Verhandlungen; denn in Belgien fürchtet man

Wert des Zuckerrübenbaues

Inbetrieb:	ohne Rübenanbau	mit 10% Rübenanbau	mit 25% Rübenanbau
Wird geerntet je ha. an:			
Weizen:	24,5 dz	25,9 dz	27,9 dz
Roggen:	20,4 dz	21,8 dz	23,8 dz
Rindviehhaltung je 100 ha.	47,4 Stk.	53,4 Stk.	58,9 Stk.
je Stk. Rindvieh erforderliche Futterfläche	0,65 ha.	0,50 ha.	0,36 ha.

Der Zuckerrübenanbau ist betriebswirtschaftlich für die Landwirtschaft auf den mittleren und schwachen Böden unrentabel.
1. Die Viehhaltung kann bei festem Zuckerrübenanbau vergrößert werden, da die Rübenblätter und Schnitzel ein hochwertiges Futtermittel sind.
2. Der Futtermittelanbau kann eingeschränkt werden, da etwa 1/4 der Zuckerrübenfläche als Futter, Schnitzel oder Schlempe verwertet werden kann. Es liegt also mehr Futter für den Viehanbau zur Verfügung.
3. Die Ertragsfähigkeit des Bodens für das nachgebaute Getreide ist größer, da infolge der vermehrten Viehhaltung mehr Stallmist zur Verfügung steht und die intensive Bodenbearbeitung die Fruchtbarkeit hebt.

daß Deutschland nach seinem Eintritt in den Völkerbund sehr bald diese ganze Frage Cupen-Malmedy abschneiden würde. „Wir haben wahrlich Sorgen um die Einheit in unserem Lande genug, ohne daß wir noch eine Druckstätte der Unzufriedenheit an der deutschen Grenze fortbestehen lassen,“ schrieb resigniert ein Antwerpener Blatt.

50 000 Deutsche warten auf die Rückkehr nach Deutschland! Es wäre zu wünschen, daß wir einen Weg für ihre Rückkehr fänden, was aber natürlich nur unter Wahrung der deutschen Ehre und des deutschen Rechtsstandpunktes geschehen darf.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Urteil eines französischen Militärgerichts. Obermilitärmeister a. D. Mauch, der am Vorabend des Französischen Nationalfestes (14. Juli) im Festhallengarten, während ein Fackelzug der Franzosen vorbeizog, Märsche hatte spielen lassen, wurde vom französischen Militärgericht in Koblenz zu 1000 Mark Geldstrafe und einem Monat Gefängnis verurteilt.

Für Rhein, Saar und Pfalz.

Große Kundgebung in Köln.

Am 14. und 15. August fand in Köln eine große Kundgebung des Rheins, der Pfalz und der Saar statt. Daran beteiligt waren der Reichsverband der Rheinländer, der Bund der Saarvereine, der Verein der Pfälzer, sowie die Rheinische Frauenliga, die sich in dem Westauschuß von Rhein, Pfalz und Saar zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefunden haben. Schon am Freitagabend fand ein Begrüßungskommers statt. Am folgenden Tage begann mittags im Rahmen der Tagung des Westauschusses in der Aula der Kölner Universität eine Vortragsreihe, und zwar sprachen Prof. Dr. Schulte-Bonn über das Thema „Die Stellung des Rheins in der Geschichte“, Dr. Frein v. Herling über „Die rheinischen Frauen und die Bewegung“ und Staatsoberarchivar Dr. Pfeiffer aus Speyer über „Die Pfalz am Rhein und ihr Schicksal als Grenzland“.

Nachmittags veranstalteten der Bund der Saarvereine im Rudolfsaal eine Vortragsreihe. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden des Bundes der Saarvereine, Oberlandesgerichtsrat Anders-Naumburg sprach das Mitglied des saarländischen Landessrats Rathus über die Behozugung der französischen Belange im Saargebiet durch die Regierungskommission; Kommerzienrat Dr. F. Kößling berichtete über die Kämpfe der Genfer Saardelegation und betonte dabei den Willen der Saarbevölkerung, sich unter keinen Umständen auf die Dauer vom deutschen Vaterlande trennen zu lassen. Nach einem Vortrag des Landesratsmitglieds Kraz über die wirtschaftliche und soziale Not der Arbeitnehmer des Saargebietes behandelte Pfarrer Dr. Schlich, Saarbrücken, den Gedanken der „Saarunion“. Er erklärte dabei die Saar-Autonomie für eine Maske, um das Saargebiet Frankreich in die Arme zu treiben. Den Abschluß der sich hieran anschließenden Aussprache bildete die Annahme von

zwei Entschlüsse.

In der ersten Entschlüsse wendet sich der Bund erneut an alle Völker mit dem warnenden Hinweis auf das Unrecht, das an der Saar noch immer andauert und auf die Gefahren für den Weltfrieden, die sich daraus entwickeln können. Der Wille des Saarvolkes, unter der deutschen Regierung zu bleiben, lasse sich trotz der großen Wahllügen nicht bezweifeln und stehe heute so fest

wie je. Die deutsche, die preussische und die bayrische Regierung werden ermahnt, furchtlos für die Rechte und die Wohlfahrt des Saarvolkes einzutreten. Der Völkerbund und die französische Regierung werden ermahnt, es ernsthafter und genauer mit den treuhänderischen Pflichten zu nehmen. Die Entschlüsse wendet sich alsdann an das Volk an der Saar mit der Mahnung zur Einigkeit und schließt: Juridisch zum deutschen Vaterlande. Wir geloben Treue um Treue.

In der zweiten Entschlüsse über die Notlage der Bevölkerung des Saargebietes heißt es u. a.: Die Franzosen lassen das Saarvolk für seine treue deutsche Gefinnung, aus der es nie ein Hehl gemacht hat, schwer büßen. Alle Klagen, Beschwerden und Notfälle verhallen ungehört. Wir erwarten nunmehr, daß der Völkerbund alsbald in Erwägungen darüber eintritt, wie eine schnelle Lösung des Saarproblems im Sinne der Volkswohlfahrt, des Rechts der Bevölkerung des Saargebietes erfolgen kann.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Ergänzung des Kanalbauprogramms.

Ueber die Beratungen des Reichskabinetts zum Arbeitsbeschaffungsprogramm werden noch Einzelheiten mitgeteilt. Danach ist noch eine Einigung über wertvolle Ergänzungen des Kanalbauprogramms erzielt worden. Besonders erfreulich ist, daß nunmehr mit dem Bau des Staubeckens von Ottmachau gerechnet werden kann, das für den schlesischen Arbeitsmarkt wie für die Regulierung der Wasserverhältnisse der Oder gleich wichtig ist. Auch vorbereitende Arbeiten in der Frage einer Kanalverbindung zwischen dem Wurmreiter und dem Rhein sollen ausgeführt werden. In der

produktiven Erwerbsloserfürsorge

wird ein Erlaß des Reichsarbeitsministers weitergehende Erleichterungen bringen. In der Frage der sogenannten Ausgesteuerten, d. h. derjenigen Personen, deren Erwerbslosenunterstützung durch Ablauf der gesetzlichen Höchstdauer von einem Jahr zu Ende gegangen ist, hat schon vor der Kabinettsitzung eine Einigung der beteiligten Reichsressorts stattgefunden. Die Gemeinden sollen finanziell instand gesetzt werden, den Ausgesteuerten eine der Erwerbsloserfürsorge gleichwertige Unterstützung zuzuwenden. Ferner wird veranlaßt, daß im Zusammenwirken von Arbeitsnachweis und Fürsorgeverband bedrohte Versicherungswirtschaften langfristig Erwerbsloser vor dem Verfall bewahrt werden.

Eine Erweiterung des Wohnungsbauprogramms

ist dadurch erzielt worden, daß auch die preussische Staatsregierung der Durchführung eines zusätzlichen Wohnungsbauprogramms zugestimmt hat.

Das Reich gewährt denjenigen Ländern, die, wie Preußen und eine ganze Reihe anderer Länder, mit Rücksicht auf die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, einer Anregung des Reichsarbeitsministeriums folgend, neben dem ordentlichen Jahresbauprogramm ein zusätzliches Bauprogramm durchzuführen beabsichtigen, sofort vor-schufweise die zur Aufnahme der Arbeiten erforderlichen Mittel. Diese Mittel werden dann von den Ländern, sei es aus der Hauszinssteuer, sei es durch Anleihen, im Laufe des Jahres aufgebracht. Die Beschaffung der ersten Hypotheken ist auf Grund von Verhandlungen des Reiches mit den Realreditinstituten ebenfalls sichergestellt.

Noch immer zu hohe Zinsen.

Während im vergangenen Jahre für erste Hypotheken noch bis zu 15 Prozent Zinsen zu zahlen waren, stehen jetzt bei den Hypothekenbanken solche zu 9½ Prozent und bei den Sparkassen auch noch zu einem billigeren Zinsfuß zur Verfügung. Die Zinsen für das Baugeld selbst betragen bekanntlich 7½ Prozent. Dringend erwünscht ist es allerdings, daß auch dieser Zinsbetrag noch erheblich gesenkt wird. Ein Zinsfuß von annähernd 10 Prozent bedeutet eine Verdoppelung des Zinseszinseszinses.

Vor dem Zusammenbruch des englischen Streits?

Immer mehr Arbeitswillige.

In allen Bergwerken des östlichen Midlands-Distrikts wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Die meisten Schächte sind in vollem Betriebe und arbeiten auf der Grundlage des Achtstundentages. Ungefähr 70 Prozent der Bergarbeiter haben trotz des Abtraten Coals, der den Distrikt befeucht, die Arbeit wieder aufgenommen.

Zwischen den Bergwerksbesitzern und den Bergarbeitern finden in Mansfield Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Arbeit auf einer Anzahl von Gruben in Nottinghamshire und Derbyshire statt, wobei, wie es heißt, ein Arbeitstag von 7½ Stunden und annähernd die alte Lohnskala zugrunde gelegt werden.

Meisterschaften der Deutschen Turnerschaft

Das Ergebnis der Düsseldorf-Kämpfe.

Die Meisterschaften der Deutschen Turnerschaft, die im Düsseldorf-Rheinstadion in den vollstündlichen Übungen und im Schwimmen ausgetragen wurden, brachten — die schwimm-sportlichen Leistungen der Turner bedürfen allerdings noch einer ziemlich Entwicklung — in den vollstündlichen Übungen ausgezeichnete Ergebnisse, mehrere Höchstleistungen der Turner und sogar eine Welthöchstleistung im 100-Meter-Lauf der Turnerinnen durch Fräulein Junfer-Kassel mit der Zeit 12,3. Die Meisterschaft in den vollstündlichen Übungen holten sich: Kugelschützen beidermännig: Abler-Gürth, 23,90 Meter (Höchstleistung); Speerwerfer Turnerinnen: Fräulein Schumann-Essen, 40,37 Meter (Höchstleistung); Kugelschützen: Ling-nau-Dortmund, 21,07 Meter; Dreisprung: Böning-Brake, 13,87 Meter; 800-Meter-Lauf: Grelack-Berlin, 2:7; Schlagballwerfer Turnerinnen: Fräulein Schumann-Essen, 71,48 Meter; 10 000 Meter: Grelack-Berlin, 34:41; 100 Meter: Böser-Lub-wigshafen, 10,9; Weithochsprung: Morgenstern-Leipzig, 1,60x 3,20 Meter; Steinhöfen beidermännig: Ling-nau-Dortmund, 9,87 Meter; Steinhöfen beidermännig: Ling-nau 17,87 Meter (Höchstleistung); Schleuderballwerfer: Gehnen-Oldenburg, 62,85 Meter; Schlagballwerfer: Schulz-Lüb, 104,10 Meter; Diskuswerfer Turnerinnen: Frau Gollmich-Niederlehne, 26,64 Meter; Weitprung Turnerinnen: Fräulein Müller-Mainz, 5,33 Meter; 100 Meter Turnerinnen: Fräulein Junfer-Kassel, 12,3 (Welt-höchstleistung); Hochsprung: Künze-Berlin, 1,805 Meter; Kugel-schützen Turnerinnen: Frau Gollmich-Niederlehne, 10,12 Meter; 400 Meter: Bräunig-Dresden, 50,2 (Höchstleistung); Speer-werfer: Kern-Mainz, 52,82 Meter, 1500 Meter: Thiede-Bies-dorf, 4:12; 4x100 Meter Turnerinnen: Hamburger Turner-bund 51,2 (Höchstleistung); 4x100 Meter Turner: L. K. C. Ludwigshafen 44,1; Weitprung: Sched-Sittgart, 6,88 Meter; Hochsprung Turnerinnen: Müller-Mainz, 1,48 Meter; 200 Meter: Kammer-Oldenburg, 22,8; Diskuswerfer: Ling-nau-Dortmund, 43,40 Meter; 5000-Meter-Lauf: Schauenburg-Süde, 14:6,2; Stabhochsprung: Deutsch-Braunschweig, 3,73 Meter (Höchstleistung); Schwebenstaffel: Kölner L. B. 43, 2:3,8; Kugelschützen: Schwab-Rotteln, 13,52 Meter; 110-Meter-Lauf: Anton-Berlin, 15,9 (Höchstleistung); 3x1000 Meter: A. L. B. Berlin, 8:9,9; Kreisstaffel: Brandenburg, 4:32; Zehnkamp: Münch-Marburg, 1043 Punkte; Diskuswerfer beidermännig: Ling-nau-Dortmund, 76,33 Meter (Höchstleistung).

Schweres Eisenbahnunglück in Paris.

Drei Tote, fünfzig Verwundete.

In Paris ereignete sich 200 Meter vor dem Lyoner Bahnhof ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Vorortzug stieß auf einen anderen Personenzug, der in demselben Augenblick vor dem Bahnhof rangierte. Der Vorortzug, der eine Minute Verspätung hatte, stieß auf die Lokomotive des rangierenden Zuges. Zwei Wagen stürzten um. Man hat aus den Trümmern drei Tote und etwa fünfzig Verwundete geborgen.

An Einzelheiten wird noch folgendes bekannt: Der Zusammenstoß war sehr heftig. Zwei Wagen dritter Klasse schoben sich ineinander und wurden buchstäblich zermalmt. Beide Wagen waren mit Ausflüglern stark besetzt. Die Entsetzensschreie der Verwundeten erzeugten eine Panik. Viele Verwundete flüchteten am Zuge entlang, um den Bahnhof zu gewinnen. Hilfe war schnell zur Stelle. Die Untersuchung ergab, daß die Ursache des Unglücks auf das Nichtfunktionieren einer elektrischen Weiche zurückzuführen ist.

Ramenews Sturz.

Mitokan sein Nachfolger.

Moskauer Telegramme bestätigen die Meldung, daß der Volkskommissar Ramenew wegen Meinungsverschiedenheiten mit der Mehrheit des Zentralausschusses vom Posten des Volkskommissars für Innen- und Außenhandel entbunden wurde. Zu seinem Nachfolger wurde Anatolij Mitokan, der 30jährige Sekretär der nord-lasowskischen kommunistischen Organisation, ernannt.

Mitokan ist Mitglied des Zentralausschusses und Kandidat für die Mitgliedschaft des Politischen Bureau. 1918 wurde er in Wladi mit 26 bolschewistischen Kommissaren von den Engländern verhaftet; er ist nur zufällig dem Tode entgangen.

Frontkämpfer für den Ehrenhain.

Seit längerer Zeit geht der höchst unerfreuliche Streit hin und her um die Stelle, wo das Reichsehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges errichtet werden soll.

Ob dabei immer die reinsten Beweggründe in die Erscheinung treten, ob nicht manchmal andere Antriebe als der einwandfreie Gedanke an die von allen anderen Erwägungen losgelöste heldische Aufopferung unserer gefallenen Brüder maßgebend sind, mag dahingestellt bleiben.

Elisabeth

Roman von FR. LEHNE.

Wir beginnen heute mit dem Abdruck eines neuen Romans aus der Feder der beliebten Schriftstellerin Fr. Lehne, der den Titel „Elisabeth“ führt. In diesem neuen Werk entrollt die lebenskluge Autorin in fesselnder Weise das Schicksal einer edlen Frauenseele, die, von einer selten tiefen, warmen Liebe zu einem Manne erfüllt, dennoch vom Glück um das kostbarste aller Güter, die Liebe, betrogen wurde. Eine Frau erlebnishungrig, wie tollbegierig nach den flüchtig schimmernden, gleichenden Genüssen eilender Stunden, blendet den heimlich Geliebten und zieht ihn in ihre Netze. Mit wunderbarer Seele sieht die Titelheldin mit an, wie diese Frau dem Mann das Herz durch Enttäuschungen unaufhörlich zerstückt, während ihr das reine, empfindsame weibliche Tatgefühl verbietet, helfend einzugreifen. In ergreifender Weise hat die Künstlerin den Kampf geschildert, den dies Frauenherz in der Entsagung durchdringen muß. Die geschickt und packend aufgebaute Handlung reißt den Leser mit unwiderstehlicher Gewalt in ihren Bann und zwingt ihn, zu verfolgen, wie allmählich die Gegensätze dieser beiden Frauencharaktere sich steigern und endlich zu einer Auslösung drängen, bis das unerbittliche Schicksal selbst den Machspruch tun muß, der die Entscheidung herbeiführt.

Mit dieser neuen Erwerbung glauben wir den Wünschen unserer geschätzten Leserinnen und Leser in der besten Weise entgegenzukommen, indem wir einen Lesestoff bieten, der in künstlerischer wie ethischer Beziehung hohen Anforderungen genügt und darum seinen tiefen Eindruck nicht verfehlen wird.

Redaktion und Verlag.

Jedenfalls bieten die Auseinandersetzungen in mehr als einer Beziehung ein äußerst trauriges Bild. Deutschland, das ganze Deutschland, das ganze Volk will seine Helden würdig ehren, der Nachwelt ein Zeugnis geben von der Bewunderungswürdigkeit ihrer Taten. Wie schriller Mißklang tönt in diese Idee der leider entbrannte Streit um die Form, vor allen Dingen um den Ort dieser Ehrung.

Auch in den großen Frontkämpferverbänden empfindet man das Unzulässige der eingerissenen Art des Wettbewerbens um das Ehrenmal. Diese Verbände haben deshalb jetzt dem Reichspräsidenten, der Reichsregierung sowie dem Präsidenten des Deutschen Reichstages Mitteilung gemacht, daß sie nach wie vor an dem Gedanken des Ehrenhains festhalten und für sie als Ort für den Ehrenhain das im Mittelpunkt Deutschlands gelegene Bad Berka bei Weimar in Thüringen allein in Frage kommt. Diese Erklärung haben abgegeben: Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Stahlhelm, Reichskriegsbund Kyffhäuser, Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Reichsverband der Kriegsbeschädigten, Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Zentralverband der Kriegsbeschädigten.

Gleichzeitig betonten die genannten Frontkämpferverbände, daß jede äußere Ehrung ihrer gefallenen Kameraden nur dann Sinn hat und verstanden werden wird, wenn gleichzeitig auch das Los der durch den Krieg schwer betroffenen Kriegsbeschädigten, Kriegswitwen und -waisen sowie Hinterbliebenen gleichzeitig fühlbar gebessert werde.

Ritcheners Leiche nicht vorhanden

Eine Filmreklame?

London, 16. August.

Die Vermutung, daß die ganze Ritchener-Legende zu Filmreklamewenden in Szene gesetzt wurde, gewinnt an Wahrscheinlichkeit. In dem Gange, der von dem Journalisten Frank Power aus Norwegen nach London gebracht wurde und angeblich die Leiche Ritcheners enthalten sollte, wurde, als er geöffnet wurde, eine Granate mit Kupfermantel, aber kein Leichnam gefunden.

Tagungsschluß der Schiffahrtskommission des Völkerbundes. Stockholm. Die Hafen- und Schiffahrtskommission des Völkerbundes hat ihre Stockholmer Beratungen beendet. Das schwedische Leuchtturmsystem wird wahrscheinlich in der ganzen Welt durchgeführt werden.

Reichsverband der Rheinländer zur Besetzungfrage.

Köln. Auf der Generalversammlung des Reichsverbandes der Rheinländer wurde u. a. eine Entschließung gefaßt, in der die bestimmte Erwartung ausgedrückt wird, daß die längst zu erwartende Herabminderung der Besatzungstruppen auf die Normalstärke der deutschen Vorkriegsgarnisonen nunmehr unverzüglich erfolgt und daß die gänzliche Räumung der zweiten und dritten Zone als die logische Konsequenz der allseitig proklamierten Verständigungspolitik beschleunigt nachfolgt und so die Scheidemauer niedergelegt wird, die die Besetzung zwischen dem deutschen Volke und den Völkern der besetzten Staaten aufbaut.

Übermut mit dem Leben bezahlt.

Leipzig. In der Nacht zum Montag hat sich auf der Eisenbahnstrecke Döbeln-Niesa ein schweres Unglück ereignet. Zwei 18jährige junge Leute aus Niesa, die an einem Tanzvergnügen in Döbeln teilgenommen hatten, waren während der Heimfahrt auf das Dach eines Eisenbahnwagens gestiegen. Als der Zug eine Brückenüberführung passierte, schlugen sie mit voller Wucht gegen das Mauerwerk der Brücke. Der eine wurde auf das Dach eines der folgenden Wagen geschleudert, wo er tot liegen blieb, der andere wurde auf die Schienen geschleudert und gleichfalls getötet.

Zwei Motorradfahrer getötet.

Breslau. Sonntag stieß ein Personenzug der Gelsenbergbahn an einer Straßenkreuzung mit einem Motorrad zusammen. Die Begleiterin des Motorradfahrers wurde von ihrem Sitz zu Boden geschleudert und auf der Stelle getötet. Das Motorrad mit dem Fahrer wurde dann von der Lokomotive eine Strecke weit mitgeschleift, wobei auch der Fahrer den Tod fand.

Tagung des

Reichsverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine.

Stettin. In Anwesenheit von Vertretern der Behörden und politischen Parteien begann hier die erste Reichstagung des im Februar gegründeten Reichsverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands. Der Vorsitzende des Reichsverbandes, Wendel-Meinungen, gab im Rahmen seiner Begrüßungsansprache programmatische Erklärungen über die Ziele des Verbandes ab. Danach will der Verband den Hausbesitz veranlassen, das gesunde Prinzip der Selbsthaltung voranzustellen, um die Proletarisierung des Mittelstandes zu verhüten. Stadtverordneter Dr. Bahn-Brünn-Breslau sprach dann über das Thema „Hausbesitz und Politik“. Reichstagsabgeordneter Seiffert wandte sich schroff gegen die Mietzinssteuer und forderte den Reichsverband zu engem Zusammengehen mit dem Sparerbund auf.

Großfeuer in Pausa.

Pausa. In den Vereinigten Gummitwerken Pausa G. m. b. H. brach Großfeuer aus, das die Fabrik vollständig einäscherte. Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, ist sehr bedeutend und beträgt mehrere 100 000 Mark. Durch den Brand sind 70 Arbeiter brotlos geworden. Die Entstehungsurache ist nicht einwandfrei festgestellt worden.

Fabrikbrand in Rosenheim.

Rosenheim a. Inn. Hier brannte ein großes Hobel- und Spaltwerk, das mit den modernsten Maschinen ausgerüstet war, fast vollständig nieder. Trotz der sofortigen Hilfe der Feuerwehren von Rosenheim und Umgebung brannte die etwa 40 Meter lange Maschinenhalle vollständig aus, und stürzte dann in einen Trümmerhaufen zusammen. Der Sachschaden der durch Versicherung gedeckt sein soll, beträgt etwa 150 000 Reichsmark.

Der Reichspräsident an die Handwerkskammertagung.

Königsberg. Reichspräsident v. Hindenburg hat auf das Begrüßungstelegramm des Deutschen Handwerks- und Gewerbelammertages wie folgt geantwortet: „Der Deutschen Handwerks- und Gewerbelammertagung danke ich herzlich für die freundlichen Grüße, die ich beifügen erwidere. Daß Ihre Beratungen dem deutschen Handwerk und Gewerbe Hilfe und Förderung bringen und damit für unsere gesamte Wirtschaft von Vorteil sein können, ist mein aufrichtigster Wunsch. gez. v. Hindenburg.“

Unglück beim Gypsang Cobham in Melbourne.

London. „Daily Mail“ zufolge wurde beim Empfang des englischen Fliegers Cobham in Melbourne nach seinem glücklich beendeten Flug über 13 000 Meilen von England nach Australien von der Menge, die schätzungsweise 100 000 Personen stark war, in ihrer Begeisterung die Polizeikette durchbrochen. Hierbei wurden 40 Personen verletzt. Viele Frauen fielen in dem Gedränge in Ohnmacht.

Tod Dr. Hall Edwards.

London. In der vergangenen Nacht starb hier Dr. Hall Edwards, der auf dem Gebiete der Erforschung der Röntgenstrahlen bahnbrechend tätig war und in Ausbildung seiner wissenschaftlichen Wirksamkeit den linken Arm und später auch vier Finger der rechten Hand eingebüßt hatte.

Verhaftung eines mexikanischen Generals in Kalifornien.

San Francisco. Wie aus San Diego (Kalifornien) gemeldet wird, wurden von Beamten der Regierung der mexikanischen General Estrada und 150 mexikanische Staatsangehörige verhaftet, die Vorbereitungen für eine Revolution in Mexiko getroffen haben sollen. Große Mengen von Waffen und Munition sollen beschlagnahmt worden sein.

Das Brautlied des Sunkers

Roman von Martin Hallauer

Copyright 1926 Leipziger Korrespondenz Leipzig 22. 25

„Wie ist es mit dem Frühstück?“
„Wollen der gnädige Herr unten oder auf dem Zimmer speisen?“
Goy überlegte kurz. „Ich komme nach unten. Es ist gut so.“
Als er sich dann vor dem Spiegel präsentierte, wurde er über und über rot, wie ein junges Mädchen. Er kam sich plötzlich fürchtbar jung vor.
In dem Restaurationsraum begrüßte ihn der eifrig rechnende Wirt mit tiefer Verbeugung.
„Darf ich fragen, wie Sie geruht haben, Herr von Jürgensberg?“
„Danke gut, recht gut. Ich habe Hunger. Bringen Sie mir doch mal ein ordentliches Frühstück nach russischer Art.“
„Sehr wohl, Herr Baron.“
Er rief dem Oberkellner, der eben eintrat, zu: „Ein Frühstück nach russischer Art.“
Der Kellner zuckte mit keiner Wimper, obwohl er sich im Geiste hinter den Ohren kratzte: „Russische Art?“ Was war das für eine Art. Man hatte schon mancherlei Frühstücksarten kennen gelernt, aber „russische Art?“ Deibel noch mal. Na, möchte sich die Wamsfell in der Küche den Kopf zerbrechen.
„Wamsfell, ein Frühstück nach russische Art.“
„Was?“
Die Wamsfell Milba stemmte die Arme in die Hüften. „Was für eine Art?“
„Ein Frühstück nach russische Art für Herrn Baron von Jürgensberg.“
„Ich laß mir nich va'lohn'n!“
„Machen Sie was Sie wollen. Ich hab' bestellt. Der Mite gibt ihn schon was uff'n Zunder.“
Und er ließ die Bestürzte allein.
Händeringend ließ die Arme in der Küche auf und ab. „Was is' det bloß für 'ne Art. Russische Art. Sechshundertjährig Jahr plag' ich mir, un noch keener hat mir

in Verlegenheit gebracht. Ausgerechnet in unser Lokal muß sich der Heide, der Russ' valooft'n. Ein ehrlicher Christenmensch frühstückt, was uff'n Tisch kommt. Und son Russ' —“

„Was halten Sie denn für Monologe, Milba?“
Die Hoteliersgattin trat belustigt in die Küche.

„Ach Jotte nee, Madamen, da is' dort unten son Stoppelkruß, der will nach russische Art frühstück'n. Wiß'n Sie valeicht, wat' dat is' de russische Art?“

„Nee, Milba. Aber id will Ihnen was sagen. Geb'n Sie ihm drei russische Eier und zwee Cav'ar Schrippen. Statt'n Kaffee kriegt er Tee un' nen tüchtigen Rum mit. Das wird woll richtig sein.“

„Bong, Madamchen. Wird jemaacht. Sie ham den Zud los.“

Mit neuer Energie ging sie los.

Als Goy nach einer Viertelstunde das Frühstück bekam, warf er einen langen Blick auf die Eier, auf den Tee, die Kaviarbrötchen. Der Rum fuhr ihm in die Nase.

Ansicher trat der Hotelier näher.

„It es nich' richtig, Herr Baron. Frühstück nach russische Art.“

„Russische Art!“
Goy schüttelte sich vor Lachen, dann nickte er dem verbattert dastehenden Besitzer und Oberkellner zu.

„Das Frühstück wird mir auf alle Fälle munden.“

Er hieb mächtig ein. In den Augenbliden war aller Rummer vergessen. Das Neue, Ungewohnte lenkte ihn vollständig ab.

Ein Geschäftsfreisender trat ein. Geräuschvoll setzte er seinen Koffer nieder, schüttelte dem Wirt torbald die Hand.

Dem Wirt war die laute Art heute augenscheinlich peinlich.

Der Reisende sah, wie er ängstlich nach Goy schielte, der unverdrossen aß.

„Wem ham' Sie denn da. Das is wohl nich' 'en Reisender?“

„Der Baron Goy von Jürgensberg,“ sagte der Hotelier stolz.

„Donnerwetter, da ham' Sie aber nen nob'len Gast. Er wird doch doch echt sein.“

„Sicher. Da täusch' ich mir nich, Herr Seidel. Wie geht überhaupt de Geschäfte. — Nee, det jag' ich ihn, det

is 'n fremder, juter Mensch. Jarnicht stolz, eben, wie'n guter, junger Mensch. Der betriegt sich nich 'ne Kluge.“

Goy wunderte sich über sich selbst, als er die Friedrichstraße, den „Zunder“, zu spazierte, daß ihm Gisela mit einem Male wie weggerückt war. Voll Wunders stellte er fest, daß aller Schmerz wie erstorben schien.

Die Jugend hatte wieder einmal triumphiert.

Den ganzen Tag spazierte er in Berlin herum und lernte es kennen und fast lieben.

Der offene Ton des Berliners gefiel ihm außerordentlich und er besuchte die Lokale der Alt-Berliner mit Vorliebe, ganz besonders nach dem Erlebnis, das er in einem Berliner Weinrestaurant gehabt hatte.

Er saß in dem Lokale, das von fröhlichen Jüngern angefüllt war, ziemlich abseits an einem Tische für sich allein.

Plötzlich kam ein eleganter Herr von undefinierbarem Alter in das Lokal, sah nach rechts und links und stürmte dann auf Goy zu. Grüßte ihn und schüttelte ihm die Hand, als wenn er in Goy seinen besten Freund begrüßte, was den guten Jungen natürlich schwer wunderte.

Aber er stieß sich nicht daran und als sich dann der Herr im Laufe des Gesprächs als flotter Pflaunderser erwies, der die Welt gesehen hatte, da freute sich Goy seiner Gesellschaft.

Plötzlich stand er auf. „Würden Sie so nett sein, wenn der Kellner kommt, mir ein Diner zu bestellen?“

„Gern!“

Als er zurückkam, bot er Goy liebenswürdig eine Zigarette an.

Dann aß er und trank noch eine Flasche Sekt.

Als Goy zum Büfett ging, um unter den Zigaretten nach einer russischen Marke zu suchen, sagte die junge Dame: „Nein, Sie doch die „Capitän“, die hat Ihr Freund auch genommen.“

„Der Herr ist nicht mein Freund. Er ist mir ganz fremd.“

(Fortsetzung folgt.)

Soll man nach Tisch schlafen?

Der berühmte französische Forscher Claude Bernard hat einmal einen sehr interessanten Versuch angestellt. Er fütterte zwei Sackhunde des Morgens gleichmäßig und nahm den einen auf die Fresszeit, während er den anderen einperrte. Am Abend wurden beide Hunde getötet und ihre Mägen untersucht. Dabei zeigte sich, daß der nach dem Fressen eingeperrte Hund sein Futter gänzlich, der andere dagegen dasjenige, noch garnicht verdaut hatte. Dieser Versuch würde also für uns Westküster den Hinweis liefern, nach genossener Mahlzeit der Ruhe zu pflegen. Es bedarf aber, genau genommen, eines solchen Hinweises nicht, denn viele, wenn nicht die meisten Menschen überkommen nach beendeter Mahlzeit ein erstickendes Müdigkeitsgefühl, dem sie oft nicht widerstehen können, und kleine Kinder schlafen nach einer befriedigenden Mahlzeit von selbst ein. Begegnend liegt ein alter Spruch: Plenus ventris non studet libenter — ein voller Bauch studiert nicht gern.

Zweifellos ist die Müdigkeit nach dem Essen oft nur die Folge einer übermäßigen Sättigung. Andererseits aber stellt sich unter Pulsbeschleunigung nicht selten ein leicht fieberhafter Zustand ein, der indessen durchaus nicht krankhaft zu nennen ist. Namentlich bei Kopiarbeitern sammeln sich leicht bis Mittag schon reichlich schlafmachende Ermüdungsstoffe im Gehirn an und hier wird ein etwa viertel bis halbstündiges Schlafen von Vorteil sein. Ein länger ausgeführter Nachmittagschlaf verlangtamt und erschwert gewöhnlich die Verdauung. Allerdings empfindet es sich ebensoviele, nach dem Essen anstrengend zu arbeiten. Während der Verdauung strömt das Blut in reichlicherer Maße zum Magen, jede übermäßige Anstrengung eines anderen Organs aber würde den Blutzufluß verringern und die Verdauung beeinträchtigen.

Wie überall, so empfiehlt es sich auch hier, die goldene Mittelstraße zu wahren. Wer es ermöglichen kann, sollte sich nach dem Essen in einen bequemen Stuhl setzen oder mit erhöhtem Kopf auf eine Ottomane legen und die Zeit mit einer ganz leichten Lektüre ausfüllen. Nur sehr mühsame Menschen, die bereits den ganzen Vormittag geistig anstrengende Arbeit geleistet haben, dürfen ein wenig schlafen, sofern sie das Bedürfnis danach empfinden, ebenso altersschwache oder kranke Personen und bleichstichtige Mädchen. Dagegen sollten Personen mit Herzleiden, Verdauungsstörungen oder Kopfschmerzen der Bettlosigkeit auf den Schlaf nach Tisch überhaupt ganz verzichten; ihnen tut dagegen die Ruhe vor dem Essen außerordentlich gut.

Kleinigkeiten.

Wenn man durch eine Gemäldegalerie geht, kann man vor diesem oder jenem Gemälde stehen, kann man auf ihren niedrigen Schreinen sitzen, kann man, eifrig bemüht, das vor ihnen hängende Bild gesehentlich nachschauen. Es ist oft interessant und kann nachdenklich stimmen, ihnen dabei zuzusehen, wie sie das Bild ansehen, wie sie es auch die kleinsten Einzelheiten des Originals, mit fester Hand folgt er seinem Bilde ein. Bei manchen anderen dagegen hat man den Eindruck, hier steht noch manches, die Kopie ist nicht genau. Oft handelt es sich dabei nur um Kleinigkeiten, um einen feinen Strich, um die Vertiefung eines Schattens, um das härtere Hervortreten eines bestimmten Zuges. Aber das ganze Bild leidet darunter. Ist es bei uns Menschen nicht ebenso? Es sind nicht immer nur unsere großen Fehler, die die Harmonie unseres Wesens stören und unsern Charakter das Unzuverlässige, Sprunghafte, Unstete geben, unter dem nicht nur wir selbst, sondern auch die Leiden, mit denen wir zusammenarbeiten, sondern es sind vielsach auch kleine Charakterfehler, die uns lebensunwert machen, Fehler, die wir dadurch zu entschuldigen suchen, daß wir sie als Schwächen unserer Natur bezeichnen. Und nun verlangen wir von unserer Umgebung, sie möge uns nehmen und ertragen, wie wir nun einmal sind. Sie müßte sich fügen in unsere Empfindlichkeit, in unsere Mordgier, daß wir uns erlauben, uns in Selbstsucht nehmen und mit christlicher Willenskraft gegen all diese Kräfte und gegen unsern Willens anstämpfen. Haben wir nicht das klare, materielle Bild unseres Meisters, in dem ein Zug zu reinen Wesen soll unter Wesen sich immer völliger hineinbilden. Gewiß, er bleibt das unerreichbare Original, aber daß wir ihm dennoch in unserm Denken und Tun von Tag zu Tag ähnlicher werden, das ist die heilige Aufgabe, zu der wir als Christen berufen sind.

Buntes Allerlei.

Frangipane und deutsche Frauen. Wir können die Frangipane — sagt Benedek bei einer Vergleichung frangipaner und deutscher Frauen. Die Jungfrau von Orleans, Charlotte Corday, George Sand von der einen Seite als Typen der höchstgeistlichen Weiblichkeit, Belladonna, Zusewinda, die Weiber von Weinsberg, von der anderen in Deutschland; dort die Herrschaft der Frauen in den Salons, im Kontor, in der Substanz — hier die Hausfrau; dort oft ruhende Glanzstrahlen, hier abkühlend, sobald sie nach Weg Rechtsens verlassen. Das ist der Unterschied, der beiderseitige Charakter. Wie die Männer, so haben auch die Frauen in Frankreich ein viel abklareres Wesen als die Frauen in Deutschland. Sie herrschen und ihr Urteil ist ein Gottesurteil, das Haus ist ihnen zu eng, die Kinderstube, die Küche zu klein, sie saugen Feuer wie das Weib und haufen mitunter ein wenig über die Schür, wie es so hochgehenden Gelfrauen und Gelfräulein, Hof- und Gelfräulein gebührt. Die deutsche Frau ist plebejischer Art; viel strenger gehalten, viel weniger verlangend, sich im Hause zu Hause fühlend, Hof und Herd verlassend, eine schlichte Hausfrau, tüchtige Gattin und Mutter. — Das ist der Unterschied.

Praktische Winke.

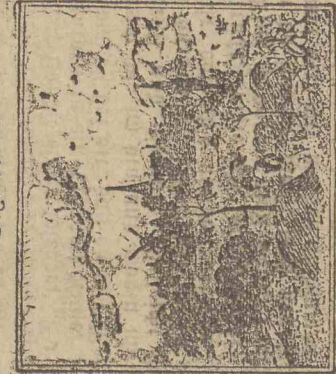
Reinigen von Schmuckstücken. Wertvolle Schmuckstücke wollen mit großer Sorgfalt behandelt und müssen auch öfter gereinigt werden. So eigen man auch mit Goldschmuck umgehen mag, so wird man es doch nicht verdrängen können, daß sich besonders in die Fassung von Ohrringen, Ringen, Broschen usw. eine Staube- und Fettigkeit ansetzt, die den Glanz und das Feuer der Edelsteine sehr beeinträchtigt. Auch das Gold wird mit der Zeit unansehnlich und bedarf der Säuberung. Um goldene Schmuckgegenstände, die mit Diamanten oder anderen durchsichtigen Edelsteinen besetzt sind, in neuer Schönheit erstrahlen zu lassen, ist es am ratsamsten, sie mit einem reinen weissen Zahnpulver in Seifenwasser und kaltem Wasser, den einige Tropfen Salzwasser zugelegt sind, vorzüglich zu reiben, dann in reinem Wasser nachzuspülen und sorgfältig zu trocknen. Sind a Jour geschmückte Brillanten, Rubine, Saphire, Smaragde und dergleichen von so dichter Schmuckigkeit umgeben, daß die erwünschte Behandlung nicht genügt, so kann man die Schmuckstücke getrocknet zwei bis drei Stunden in gereinigtem Spiritus oder kohlensäurehaltigem Wasser liegen lassen und dann in kleine oder Sägemehl trocknen. Niemals aber darf man mit einer Stiefelbürste das Ansehen abkratzen, sondern ein solches Verfahren hat oft den Verlust der eingesetzten Steine zur Folge. Perlen, Opale und Türkise leiden auch durch den Schweiß des menschlichen Körpers. Wenn man ihnen den durch äußere Einwirkungen verloren gegangenen Glanz wiedergeben will, kann man sie mehrere Stunden in eine Mischung von Seifenwasser und verdünntem Salzwasser oder in reinen Alkohol legen.

Rätsel-Gefte.

Schwarze.

Die ersten beiden sind bemüht, Das Heim traut zu gestatten, Ein stilles Glück da froh erblüht, Wo treu im Haus sie warten. Das Ganze zu der ersten drei Hat manches Lied gelungen, Nun rate, Leser, was das sei — Bald ist es dir gelungen.

Bergerbild.



„Wo ist der Dorfschulze.“

Nach Feierabend

Unterhaltungsbeilage zum „Danziger General-Anzeiger“

„Elisabeth“

Roman von FR. LEHNE.

Kirma Regius ist sehr angenehm. Man schätzt seine Kenntnisse ungemein. Wäre er praktischer, veranlaßt, könnte er das viel besser ausrichten; aber so genügt es ihm, daß er in dem großen schönen Laboratorium Herr ist und er schalten kann, wie er mag! Für seine Firma hat er schon wertvolle Erfindungen gemacht.

Doktor Werner Eckardt nickte. „Daran erkenne ich Karlo — unpraktisch, Idealist! Er ist ein eminent begabter Mensch —“

Seine Wissenschaft geht ihm über alles! —

„St nichts Bedeutsames, für das er Interesse hat?“

Elisabeth schüttelte den Kopf. „Nein, Herr Doktor! Leider nicht! Es war auch unserer lieben Mutter Hauptfrage, was aus ihrem Jungen werden sollte, wenn sie nicht mehr ist! Sie redete ihm stets zu, und heiratete — doch er meinte, er habe dazu gar keine Zeit, und ließ sich dafür von Mutterchen tüchtig verwöhnen.“

„Und jetzt verwöhnen Sie ihn, gnädiges Fräulein —“ „Ich tue mein Möglichstes, ihm sein angepflanztes Alter zu leben ein wenig zu erleichtern und ihm die täglichen Unannehmlichkeiten möglichst fern zu halten — wir beide sind so auf uns angewiesen! Und ich habe nur Schwesterpflicht! — Wir haben fast gar keinen Verkehr, suchen auch keinen.“

Er schüttelte ein wenig.

„Kommen Sie da gar etwa ungelegen mit meiner Bitte, den freundschaftlichen Verkehr unserer Studienstunde jetzt wieder aufzunehmen, da das Gesicht mich nun ebenfalls nach hier geführt hat?“

„Aber nein, Herr Doktor! Im Gegenteil, Karlo hatte sich selten über etwas so gefreut wie über den Inhalt Ihres letzten Briefes, in dem Sie ihm Mitteilung von Ihrer geplanten Ueberfiedelung nach hier machten.“

Elisabeth gab ihm Bescheid über verschiedene Fragen. „Das Leben hier ist sehr angenehm und nicht teuer. Ihre Frau Mutter wird sich sehr wohl fühlen! Der verlorene Doktor Pfizmaum hatte eine große Praxis! Werden Sie sein Haus mit übernehmen? Es ist ein reizendes Einfamilienhaus. Frau Doktor möchte alles verkaufen, da sie wieder nach ihrer Heimat, nach Karlsruhe, will. Ich höre, daß ihr daran liegt, möglichst schnell alles zu erledigen, die familiären Verhältnisse sollen nicht die besten sein.“

„Ah, Karlo kommt jetzt.“

Karlo Schwarz war sehr erfreut, den Freund zu sehen. Herzlich begrüßte er ihn.

„Wir wollen weiter gute Freundschaft miteinander haben, Werner! Daß du uns deine Mutter bringst, ist selbstverständlich — wir haben die unsrige selbst nicht mehr.“

1. Nachdem Elisabeth die teile Befangenheit, die sie so leicht beim Anblick eines jeden ihr Fremden ergriß, überwunden hatte, forderte sie in der ihr eigenen ruhigen Freundlichkeit den Besucher auf, Platz zu nehmen.

Sie sind mir aus meines Bruders Erzählungen kein Unbekannter mehr, Herr Doktor! Karlo wird sich sehr freuen, seinen alten Verbindungsbruder wiederzusehen! — sagte sie mit ihrer dunklen tönelnden Stimme, deren Klang ihn überrascht aufhorchen ließ — weich und warm schmeichelte er sich dem Ohre ein.

Die Stimme und die Augen — das war das Schöne an dem schlanken Mädchen, das ihm gegenüber in sehr einfacher schwarzer Kleidung saß.

Die glühenden braunen Kehagen mit dem unendlich gültigen warmen Blick beherrschten förmlich sein Gesicht, das sehr anziehend und sympathisch war, wenn auch nicht schon zu nennen; dazu waren die Backenknochen zu breit, war der Mund und die Nase ließ auch eine klassische Form vermischen. Das dunkle Haar trug sie schlicht gelockt und an den Ohren in niedermeternoten aufgesteckt. Ihre große, gut gewachsene Gestalt entbehrte aber der Fülle und weichen Rundung; sie wirkte fast dürrig.

Das alles nahm Dr. Werner Eckardt mit einem Blicke wahr, aber auch daß die Schwester des Freundes, obwohl ihr augensichtliche Reize fehlten, einen selten anziehenden Eindruck machte. Etwas Kiebes, Mütterliches, Wohltuendes umschwebte sie, und eine starke, ihm selbst kaum erklärbare Sympathie erfüllte ihn logisch für Elisabeth.

„Mein Bruder wird jeden Augenblick kommen, Herr Doktor! Er würde bedauern, wenn er Sie verfehlte!“

„Ich warte gern, vorausgesetzt, daß ich dem gnädigen Fräulein nicht lästig falle!“

Eine leise Röte lag in ihr Gesicht.

„D bittet!“ wehrte sie.

Elisabeth war ein wenig ungelent im Verkehr mit Fremden. Das machte das stille Leben, das sie gemeinsam mit dem Bruder führte, dessen gründerische Gelehrtennatur sich beinahe ängstlich von allem zurückzog, was seine Kreise störend beeinträchtigen konnte. Und Elisabeth war damit einverstanden. Sie litt noch sehr unter dem Lode der frühlich geliebten Mutter, die vor mehr als Jahresfrist von ihnen geschieden; das Laute, Lärmende der Welt tat ihr förmlich weh.

„Wie geht es Karlo, gnädiges Fräulein? Ist er noch immer so freudig? Er war uns allen stets ein leuchtendes Vorbild in seinem Fleiße.“

„Sein Laboratorium ist seine Welt; er geht ganz in seinem Berufe auf! Oft habe ich beinahe Mitleid, ihn in die Wirklichkeit zurückzurufen! Seine Stellung bei der

Die fäthtliche weibliche Dame hielt bei der Begrüßung Ellias's Hände fest in den ihrigen. „Ich danke Ihnen nochmals für Ihren lieben Besuch, Gräulein Schmarz.“
 „Es ist so nett, daß Sie mit Ihren Sonntag opfern.“
 „Dienen —? Ach, wie können Frau Meyerowitz nicht einem Diner sprechen, da ich ja so sehr gern komme! Ach, sollte wäre ich auch allein gewesen, mein Bruder hat eine Einladung zu Herrn Sommerreut's Beglugs.“
 „Nattig war es nattig im Eboratorium.“ . . . am Mor

Sie sagte, Alerner habe nur die Schwestern der großen Symphie, und daß Elisabeth ihm nicht abgeneigt war, hatte sie auch bemerkt. Und von gegenseitiger Sympathie zur Liebe ist nicht wohl zu zweifeln.

Bei der ruhigen bemittelten Elisabeth wäre Alerner gut aufgehoben — besser als bei jeder andern in dieser jungen Generation — denn sie ist eine nach der andern im Gedächtnis tief Alerner war ein schwächerer Charakter, nicht leicht zu beugen — doch Elisabeth, in ihrer Un-unschuldhaft und Selbstlosigkeit würde es verstehen und sich zu jeder Gluth in ihn finden! Stattdes selbigen des Hugen gegen die Gezeiten, und der Beschuldigung durch die Kirchen. Im Ofen trüben die Schamgefühle die Heiligkeit des mit eichen Alernermeinemeln ein gerichteten Mannes noch ergehend.

„Der Gedäch ist früh gekommen in diesem Schreie! meinte die alte Dame sinnend, „erst Ende September umhüllte sie alle Dame sinnend — in einem Alernerstafte ist bereit Alernerstafte —“

„Mir ist's recht," sagte der Alte, indem er sich langsam aufrichtete.

einige rauchende Raub unter den Schrift-
ten des greissen Abhandereis.

Was dem Freistaat.

Die Danziger Finanzreform.

Die gestrigen interfraktionellen Beratungen der Koalitionsparteien über die Bilanzierung des Staats haben eine weitere Klärung der Situation gebracht. Man ist, wie wir hören, in den wichtigsten Fragen grundsätzlich zu einer Einigung gelangt, so daß jetzt nur noch die heftigsten Fraktionen das letzte Wort zu sprechen haben. Nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge ist zu hoffen, daß es gelingen wird, eine Verständigung unter den Koalitionsparteien herbeizuführen.

Der sozialdemokratische Parteiausschuß, der am Sonntag tagte, hat der sozialdemokratischen Fraktion für die Verhandlungen folgende Richtlinien mitgegeben:

1. Das Gehalt der Beamten ist in der Weise abzumindern, daß bei den Gehältern über 225 Gulden eine Minderung des Gehalts, mit 4 Prozent beginnend, in gleicher Weise durchgeführt wird.
2. In den sozialen Bezügen der Beamten dürfen keine Änderungen vorgenommen werden.
3. Die Erwerbslosenfürsorge darf in keiner Weise vermindert werden. Die Erwerbslosenversicherung ist entsprechend den Forderungen der Gewerkschaften einzuführen.
4. Soweit die Einkommensteuer zur Sanierung herangezogen werden soll, sind die sozialen Steuerbefreiungen für die Familie unverändert zu belassen.
5. Weitere Fortsetzung der Verwaltungsreform.

Amtsanwalt Böhm als Angeklagter.

Man wird sich des Berichtes über die Schöffengerichtssitzung vom 19. Februar d. J. erinnern, in der der Gutsbesitzer Briesborn, Gemilt, wegen Pfandhinterziehung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt und dort in Haft genommen wurde. Das ungewöhnliche Urteil erregte überall Bestanden. Es folgte auch eine höhere Gerichtsinstanz, denn schon am nächsten Tage wurde Briesborn durch Spruch der Beschlussschammer aus der Haft entlassen, und in der Berufungsinstanz wurde Briesborn von dem Delikt der Pfandhinterziehung gänzlich freigesprochen.

Dem Amtsanwalt Böhm, dessen Antrag damals das Schöffengericht gefolgt war, die andere Auffassung der Sachlage in der Presse anscheinend peinlich. Er ist in einer späteren Schöffengerichtssitzung, die nichts als Briesborn zu tun hatte, in einer Pause, während der sich der Amtsanwalt Böhm zu Wort gemeldet hatte, in einem von ihm herbeigeführten Gespräch mit einem Pressevertreter, einem Zwiegespräch, das aber nicht genug von Seiten des Amtsanwalts Böhm geführt wurde, um auch den am Pressetisch sitzenden übrigen Vertretern der Zeitungen und wahrscheinlich auch auf den anderen Verbänden verständlich zu sein, die Pressevertreter anderer Meinung zu befehlen. Er zitierte u. a. den gegenüber geäußerten Ausspruch eines Rechtsanwalts, Briesborn habe es noch schlimmer als Raube getrieben, da er sich auf diese Ansicht zu eigen.

Die Äußerungen Böhm's tamen Briesborn zu neuen, und dieser erhob Privatbeleidigungsklage. Die obere Gerichtsbehörde sah die Beleidigung und, als sie, wie sie an Gerichtsstelle vorgebracht wurde, als erheblich an, daß sie von Staats wegen Anklage gegen Böhm und Briesborn als Nebenkläger zuließ.

Die Verhandlung vor dem Schöffengericht, in der statt eines Amtsanwalts der Staatsanwaltschaftsrat Hermann als Ankläger fungierte, fand gestern vormittag statt und nahm fast 2 1/2 Stunden in Anspruch. Die Angeklagte Böhm's erklärte, daß Amtsanwalt Böhm die beleidigenden Äußerungen getan habe und daß sie von bösen Personen vernommen wurden.

Der Staatsanwalt plädierte dahin, daß die Beleidigung erwiesen sei. Wenn dem Angeklagten auch die Pflichterfüllung zugute zu halten sei, sei ihm der Schutz des § 93 StGB (Wahrnehmung berechtigter Interessen) verweigert. Es sei auch zu berücksichtigen, daß Böhm seine Äußerungen das Ansehen der Anklagebehörde herabzusetzen habe. Er beantragte über den ursprünglichen Strafbefehl von 50 Gulden hinaus eine Geldstrafe von 150 Gulden.

Der Gerichtshof zog sich zur Beratung zurück, die eine halbe Stunde dauerte. Der Vorsitzende legte den Tatbestand nochmals dar, wobei er den von Staatsanwalt vorgebrachten Begründungen in der öffentlichen folgte, und verkündete, daß Amtsanwalt Böhm zu einer Geldstrafe von 120 Gulden verurteilt sei, daß dem Nebenkläger die Publikation des Urteils Kosten des Angeklagten am öffentlichen Aushang der Gerichtsstelle zuguerkennen sei.

Das Strafverfahren gegen Dr. Blavier, das seit längerer Zeit die Öffentlichkeit beschäftigt und recht vorwärtskommen wollte, so daß die Danziger Fraktion sich bereits beim Senat nach der Lage der Verzögerung erkundigte, wird nunmehr in ein neues Stadium treten. Der Senat beantragt jetzt, dem Datum vom 4. August die Genehmigung zur Verurteilung des Abg. Blavier. Ihm werden bereits zwei zweifelhafte Geschäfte zur Last gelegt. Der Senat wird nun zu entscheiden haben, ob eine öffentliche Klarstellung erfolgen soll.

Deutschnationale Volkspartei. Das gesellige Zusammensein der Ortsgruppe Oliva der D. N. V. findet mehr bestimmt am Donnerstag, den 19. August in Oliva, Kaffeehaus Gog, statt. Beginn 5 Uhr nachmittags. Es ist eine abwechslungsreiche Unterhaltung vorgesehen. Spiele der Kinder, ernste und heitere Lieder, Fackelzug der Kinder, deutscher Tanz. Eintritt durch Mitglieder eingeführte Gäste willkommen. Verweisen auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe der Zeitung.

2195 Kurgäste in Oliva. Nach den polizeilichen Meldungen beträgt die Zahl der Kurgäste in Oliva seit 2195.

Großfeuer in Petershagen bei Tiegenhof.

Ein großes Feuer wütete Sonnabend gegen 4 1/2 Uhr nachmittags in Petershagen (Kreis Gohes Werder). Dort war das Hammische Grundstück, ein altes deutsches Winkelhof, den der Landwirt David Heidebrecht gepachtet hatte, in Brand geraten. Der Pächter befand sich gerade beim Dreschen des Getreides mittels eines Dampfdreschzuges. Die Zeugen bekunden, sind Funken von dem heißgelaufenen Lager des Rutzstrohgebälges in das Scheunensack geraten, das plötzlich lichterloh brannte. Da die Scheune aus Holz gebaut und mit Rohr gedeckt war, bildete sie im Augenblick ein gewaltiges Flammenmeer, das auch den mit ihr unter einem Dache stehenden Stall ergriff.

Mit anerkannter Schnelligkeit traf die Petershager Feuertruppe zuerst auf der Brandstelle ein und ihr folgten die Druckwerke aus Tiegenhof und Platenhof. Sie nahmen das noch stehende, durch eine Brandmauer von dem brennenden Stalle getrennte Wohnhaus unter Wasserdruck und erreichten dadurch, daß wenigstens ein großer Teil des Mobiliars geborgen werden konnte. Der Schwiegervater des Heidebrecht, der Viehgeschworene A. Regehr 1, und der Arbeiter Millat drangen in den brennenden Stall und retteten mit eigener Lebensgefahr die Schweine. Raum waren die wichtigsten Gegenstände in Sicherheit gebracht, da stürzten Stall und Wohngebäude zusammen. Auch der alleinstehende Speicher, der ebenfalls Pfannendach hatte, brannte mit dem frischgedroschenen Getreide nieder.

An den Bergungsarbeiten beteiligte sich auch mit großer Energie der nächste Nachbar, Hofbesitzer G. Jochem. Als er gerade auf dem Bodenraume bei Heidebrecht die Sachen zusammenpackte, da erscholl der Ruf: „Das Hammische Grundstück brennt!“

Die Ausbreitung des Feuers geschah hier so rasend schnell, das aus dem Jochem'schen Gehöfte nichts gerettet werden konnte. Sämtliche Möbel, Kleider, Betten, Haus-, Küchen- und Wirtschaftsgeräte fielen dem verheerenden Elemente zum Opfer. Sogar zwanzig Schweine mußten in den Flammen umkommen. In beiden Gehöften sind die eben eingebrachte Ernte, die landwirtschaftlichen Maschinen, verschiedene Wagen und Ackergeräte mitverbrannt. Die Abgebrannten sind nur gering versichert und erleiden einen großen Schaden.

Das große Kinderfest in Glettkau am vergangenen Sonnabend nahm einen in allen Teilen harmonischen und programmatischen Verlauf. Unter der Leitung von Heinz Brede war für die zahlreich erschienene Kinderschar eine Reihe von Belustigungen vorgesehen, die bei dem kleinen Volk die hellste Freude auslösten. Eine ganze Reihe Preise waren von hiesigen Firmen für die kleinen Gewinner der Wettspiele gestiftet worden, die im Wurfspiel, Taugziehen usw. bestanden. In den Pausen vergnügten sich die Kinder auf der großen, im Kurgarten errichteten Freiluftbühne, wo sich nach den Klängen der Musikkapelle bald ein regelrechter Kinderball entwickelte. Einige kleine Solotänzerinnen warteten in den Pausen mit Ballettvorführungen auf, die vom Publikum mit Beifall quittiert wurden. In der nachfolgenden Schönheitskonkurrenz erhielten die beiden ersten Preise Hans Jörß und Helga Krumbügel, beide im Alter von zirka fünf Jahren. Nach einer in dem festlich geschmückten Garten veranstalteten Fackelpolonaie begann der Tanz für die Erwachsenen, die sich bis in die späten Nachstunden auf der Freiluftbühne vergnügten bis die einziehenden Regenschauer die Fortsetzung des Tanzes im Saale geboten erscheinen ließen. In den Tanzpausen erfreute Konzertsänger Schwarz durch einige Lieder.

Der kath. Gesellen-Verein Oliva hielt gestern abend im Waldhäuschen seine gut besuchte Versammlung ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils machte der Vizepräsident, Herr Lehrer Harwardt, Mitteilung von dem Ableben des Herrn Oberlehrers Meyrowski, der früher Dirigent der Gesangs-Abteilung war. Wenn wir seiner gedenken, erfüllen wir weiter nichts als die einfachste Pflicht treuer Dankbarkeit. Die Versammlung ehrte den Toten durch Erheben von den Plätzen und ein stilles Gebet. Nach einem Vortrage des Herrn Wikar Skwierz über den „Baptismus“, der von den Mitgliedern aufmerksam verfolgt wurde, folgten mehrere sehr gut zu Gehör gebrachte Musikstücke durch Herrn Wikar Skwierz (Geige) und Herrn Lehrer Harwardt (Klavier), die mit starkem Beifall aufgenommen wurden. Veranstaltungsvorsteher P. Hinkki gibt nochmals bekannt, daß am nächsten Sonntag unser Waldausflug stattfindet. Abmarsch pünktlich 2 Uhr von der Kirche unter Vorantritt der Jugendkapelle. Näheres wird durch Inserat am Freitag bekanntgegeben.

Um den Zollverteilungsschlüssel. Die Danziger Delegation, die zu Verhandlungen über den Zollverteilungsschlüssel gestern nach Warschau geflogen war, hat am Montag nachmittag mit der polnischen Delegation unter Vorsitz des polnischen Finanzministers verhandelt. Dem polnischen Vorschlage gemäß wurde vereinbart, die Verhandlungen baldigst, wahrscheinlich am Mittwoch, in Danzig fortzusetzen.

Neuwahl der Gemeindevertretung von Emaus fordert ein kommunistischer Antrag im Volkstag, nach dem vor einiger Zeit die Gemeinde-Vertreterschaft von Emaus sich für ihre Auflösung ausgesprochen hatte. Zur Zeit liegen die Dinge dort so, daß eine geordnete Durchführung der Arbeit nicht möglich ist.

Vermisster Lehrling. Vermist wird seit dem 29. Juli der Bäckerlehrling Herbert Reimann, geboren am 13. April 1910 zu Danzig, letzte Wohnung Scheibentierstraße 6. Reimann ist zirka 1,60 Meter groß, unterseht, blond und hat blaue Augen. Bekleidet war er mit blauer Schilbmütze, grünlichem Jackett, grauer Hose und schwarzen Halbschuhen. Wer irgendwelche Angaben über den Aufenthaltsort des Reimann machen kann, wird gebeten, sich an die Zentralstelle für Vermisste und unbekannte Tote beim Polizeipräsidium, Zimmer 38a, zu wenden.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Eltern, des Ehepaares Delleke, sprechen wir allen, sowie Herrn Pfarrer Otto für die trostreichen Worte auf diesem Wege unseren

innigsten Dank

aus.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Ämtliche Bekanntmachungen

Am Mittwoch, den 18. August d. Js. ist die
Rassenstelle

für die Dauer der regelmäßigen Monatsrevision für den
Publikumsverkehr geschlossen.

Danzig-Oliva, den 16. August 1926.

Städtische Rassenstelle.

Das Verzeichnis der zur Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft Freie Stadt Danzig gehörenden Betriebe im früheren Gemeinde- und Fortbezirk Oliva und ihres abgeschätzten Arbeitsbedarfs wird in der Zeit

vom 18. August bis 1. September 1926

in unserer Geschäftsstelle, Herrengartenstraße, III. Aufgang, Zimmer 147 in den Dienststunden zur Einsicht für die Beteiligten ausliegen.

Binnen einem Monat nach Ablauf dieser Frist können die Unternehmer bei dem unterzeichneten Sektionsvorstand Widerspruch gegen die Aufnahme oder Nichtaufnahme in das Verzeichnis und gegen die Abschätzung des Arbeitsbedarfs erheben.

Danzig, den 7. August 1926.

Der Stadtausschuß

als Sektionsvorstand der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft Freie Stadt Danzig.

Danziger Vorbörse vom 17. August 1926.

Durchschnittskurse bis 11 Uhr vormittags.

100 Reichsmark = 123

100 Floty = 57

1 Amerik. Dollar = 5,15

Sched London = 25,—

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, den 16. August 1926.

100 Reichsmark 122,547

100 Floty 56,65

1 Amerik. Dollar 5,1185

Sched London 25,01

100 Reichsmark 122,853

100 Floty 56,8

1 Amerik. Dollar 5,1185

Sched London 25,01

Hotel Deutscher Hof

Oliva am Bahnhof Telefon Nr. 12

Noch 50 Betten frei. Einheitspreis einschl. Nebenleistungen

3,50 G pro Bett. Bei längerem Aufenthalt noch

Preisermäßigung nach Vereinbarung.

Empfohlen werden

Versammlungssäle

Billardsäle :: Kegelbahnen.

Im Palais Mascotte täglich :: Ball ::

Donnerstag, den 19. d. Mts., ab 8 Uhr

:: Apachenball ::

Sonnabend, den 21., ab 8 Uhr

Großes Strandfest

mit vielen Überraschungen. Einlagen von Weltattraktionen.

Die Preise im Restaurant sowie in der Mascotte sind

bedeutend herabgesetzt.

Erstklassige Küche. Gute Bedienung.

Besitzer M. Knaak.

Linden-Café Zoppoterstraße Nr. 76

ff. Kaffee. Erstklassiges Gebäck.

Der Verkauf findet auch außer dem Hause bei billigster

Preisberechnung statt.

Im

Stisebad Cranz b. Königsberg i. Pr.,

in herrlicher u. bester Lage, inmitten der

Auerpromenade a. d. S.,

3-stöck. Pensions- u. Geschäftsgrundstück

genannt: „Strandhaus“, mit 18 Zimmer

u. 2 Läden usw. weggugshalber zu verk.

11 Zimmer u. 2 Läden f. fr. Pr. spottb.

35 000 M. einschl. Möbel und Bestk bei

15 000—20 000 M. Anzahlg. Gilt sehr!

Gf. Angaben an den Bestzer

Georg Kyriß, Cranz, „Strandhaus“.

Guteherberge.

Abonnements und Inseraten-Aufträge für den „Danziger General-Anzeiger“ nimmt entgegen die Filiale Guteherberge. Eugen Kriesel

Welcher Pole (in)

erteilt polnischen Sprachunterricht? Offerten mit Pr. unter 1998 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wegen Aufgabe der Bienenzucht sind mehrere

Bienenvölker

2 Honiggefäße zu 1 Ctr. u. Geräte abzugeben.

Oliva, Danzigerstr. 20, u. I.

Erdbeerpflanzen

in nur guten Sorten verkauft

Belonten, b. Hof.

2 Fuchsfelle

gegerbt, Mantel, Kleid, sehr billig zu verkaufen.

Olivastraße 15, 1 Tr. rechts.

Mahagoni-Eckschrank

und Stühle zu kaufen ges. Offerten unter 1989 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein Pfeilespiegel,

ein Kleiderständer zu verk. Zoppoterstraße 45, 1 Tr.

Zinkplatten

für Turnierwede eingetroff. R. Martiske,

Am Holraum 10, Tel. 7495.

Musik-

instrumente

der verschiedensten Art.

Saiten und sonstig. Zubehör.

Sprechapparate

Blatten

Ausführung v. Reparaturen

Neu aufgenommen:

Radio-Apparate

und

Radio-Zubehörteile

Batterie-

Umfadestelle

Alfred Vilsentini

Zoppoterstr. 77, Ecke Kaiserstr.

Telefon 145.

Schöne

Birnen Pfd. 30 Pfg.

Äpfel Pfd. 35 Pfg.

Pflaumen

Pfd. 50 Pfg.

Schloßgarten 11.

Paket- u. Stückgut

Danzig-Zoppot und zurück

täglich

Aufträge durch Fernsprecher

bedürfen zum Vertragschluß

schriftl. Bestätigung. Stets

Bedingung. Ver. Danz. Sped.

maßgeb. f. auch Abholzetteln

Adolph v. Riesen

Danzig, Milchannengasse 25

Fernsprecher 173.

Festgedichte

jeden Reim, bildet

V o B, Holzgasse 9.

Arbeitsmarkt

Arbeitsbörse

gesucht. Meldung bei Breeß,

Oliva, Kaiserstr. 38.

Ein ehrliches

Mädchen

ob. junger Mann zum Obst-

verkauf kann sich melden.

Schloßgarten 11.

Ehrliches Mädchen

vom Lande sofort gesucht.

Meldung zwischen 5 u. 6 Uhr

Schopenhauerstr. 5.

Verloren

50.— Gulden.

Gegen Belohnung abzugeben

in der Geschäftsstelle dieses

Blattes.

Zurückgekehrt
Prof. Dr. Jastram

Facharzt für Chirurgie und Frauenkrankheiten,
Leiter der chirorg. Abteilung d. Diakonissen-Krankenhauses,
Sprechstunden 12-1 im Krankenhause.

Freiwillige Feuerwehr
Oliva.

Donnerstag, den 19. August d. Js., abends 7 Uhr
Übung im Spritzenhause.
Das Kommando.

Deutschnationale Volkspartei
Ortsgruppe Oliva.

Donnerstag, 19. August 1926, von 5 Uhr
nachmittags ab.

Geselliges Beisammensein

in Glettkau, Kaffeehaus For

Spiele der Kinder.

Fackelzug der Kinder.

Ernst und heitere Vorträge.

Deutscher Tanz.

Wir laden unsere Mitglieder nebst Angehörigen freundlichst ein. Durch Mitglieder eingeführte Gäste willkommen. Eintritt frei.

Der Vorstand.

Mieterverein Oliva.

Am Donnerstag, den 19. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr,
findet im Vereinshaus (Zoppoter Str.) unsere

Mitglieder-Versammlung

statt. Es ist Pflicht jedes Mitgliedes, zu erscheinen.
Auch laden wir alle gutgesinnten Mieterfreunde zu der
wichtigen Versammlung ein

Tagesordnung:

1. Bericht über den internationalen Verbandstag in Zürich.
Referent: Herr Kadag.
2. Die beabsichtigte Erhöhung der Miete auf 150 Prozent
der Friedensmiete. Referent: B.-Abg. Mroczkowski.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Lichtspielhaus Oliva

Am Schloßgarten 11

Nur Dienstag bis Donnerstag!

Der große Monumentalfilm

Wilhelm Tell

— Der Befreier der Schweiz. —

Mit den ersten deutschen Filmgrößen.

Mitwirkende:

Kaiser Albrecht I. E. Kaiser-Tig
Der Kanzler Emil Kameau
Hermann Gessler Conrad Weidt
Reichsvoigt in Schwyz und Uri Rudolf Harras
Gesslers Stallmeister Fritz Kampers
Wolffenschießen Hermann Wallentin
Burgvogt auf Roshberg Landenberger
Landvoigt in Unterwalden Josef Peterhans
Bertha v. Brunck, eine reiche Erbin Erna Morena
Ist, ihre Gefährtin Käthe Haack
Mittlinghausen, Bannerherr Max Gilstorff
Ulrich v. Rudenz, sein Neffe Johannes Riemann
Hans Marr
Hedwig Tell Renta Desnt
Walter Willi Müller
Tells Knaben Hans Peter Peterhans
Heinrich v. Mechtal Otto Gebühr
Arnold, dessen Sohn Karl Ebert
Konrad Baumgarten Theodor Becker
Umgard, seine Frau Grete Retnwald
Werner Stauffacher Eduard v. Winterstein
Gertrud, seine Frau Agnes Straub
Röfelmann, der Pfarrer Robert Köppler
Der Stier von Uri Wilhelm Diegelmann

Dazu das große Beiprogramm!

Amarella

und Die lustige Abteilung.

— Zur 1/2-7-Uhr-Vorstellung haben Kinder Zutritt. —

Mittwoch 6 Uhr

große Kinder- u. Familienvorstellung

zu kleinen Preisen. 30 und 60 Pf.

Zweite Vorstellung Anfang 1/2 9 Uhr.

Der krasse Fuchs.

Oesterr. Süßwein

per Ltr. 1,60 Gulden incl. Weinstener, excl. Glas

in vorzüglicher Qualität empfiehlt

H. Volkmann, Danzigerstraße 1.

Cigarren & Weinhandlung

Telefon 25.

UNION-LICHTSPIELE OLIVA

Danziger Straße 2

15 Akte! Auf vielseitigen Wunsch nur noch heute. 15 Akte!
2 große Erstaufführungen für Oliva

Der
gewaltige

Spiel film

der

For A.G.



Mit graufiger Logik werden die Erlebnisse eines Mannes aufgebaut der
im Innersten rein und schuldlos ist und doch Mord und Ehebruch
schweigend auf sich nehmen muß.

Der gewaltige Ausstattungsfilm der „National“

Nächte am Nil

6 Akte aus dem Leben einer ägyptischen Tänzerin Priscilla Dean
bekannt aus „Bettlerin von Stambul“ spielt die Tänzerin Naida

In Kürze:

Göz von Berlichingen

(Der Mann mit der eisernen Hand.)

Beginn der Vorstellungen:

Wochentags 6 und 8.15 Uhr. Sonntags 4, 6.10 und 8.20 Uhr.

Neu!

Kapelle Havana

Noch nie dagewesen!

Schloß-Hotel Oliva,
neben der Post.

Neu!

Schloß-Hotel Oliva

neben der Post.

Täglich Künstler-Konzert.

Mittag- und Abendtisch

Solide Preise.

ff. Regelfahrn.

TANZ

Achtung Pelze!

Durch besonders günstigen Einkauf bin ich
in der Lage, jetzt Pelzsachen aller Art zu außergewöhnlich
billigen Preisen

zu verkaufen. Zum Beispiel:

lits-Krawatten von 16.00 G an | Seal-Elektrik-Mantel von 250 G an
Ziegenfische von 14.00 G an | Zickeljacken von 200 G an
Schals 2,10 m lang von 40.00 G an | Fohlenjacken von 325 G an
Besatzfelle für Seidenmäntel und Kostüme.
von 4 G an.

Alle übrigen Pelzsachen enorm billig.

A. Griese, Oliva, Zoppoterstr. 66

Siedlungshäuser!

Anträge für Baugesuche und Staats-
bauzuschuß nehme entgegen.

Adressen unter 1981 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Besonders günstiges
Angebot in

Briefpapieren

„Fatme“-Mappe 10 Bogen, 10 Umschl., Seide gef. 0,50 G
Eleg. Reisepackung 25 Bogen, 25 Umschl., Seide gef. 1,00 G
Eleg. Kassetten, weiß und farbig 25 Bogen, 25 Umschl., Seide gef. 1,50 G
Papierhandlung Gonschorowski,
Inh.: Ch. Detmers,

Wohnungs-Anzeiger

Kurhaus Oliva

Bergstr. 5

Tel. 27

Möblierte Zimmer

mit und ohne Pension
zu soliden Preisen.
Ia. Speisen und Getränke.
Täglich

Konzert :-: Reunion

Diners :-: Soupers

1720) Möbl. Zimmer zu

vermietet. Kronprinzenallee 2.

1809 1-2 möbl. sonnige

Zimmer mit Gas und elektr.

Licht zu vermieten

Zoppoterstr. 69, 1 Tr. 1.

1797) Am Bahnhof nett möbl.

Zimmer sep. Eingang, sofort

zu vermieten, auch kurze Zeit.

Dulkstraße 2, 2 Tr. rechts

1707) Ein fl., ruh., sonn. möbl.

Zimmer von sofort zu verm.

Zoppoterstr. 66 a, 2 Trp.

1740) 3 möbl. oder teilw.

möbl. Zimmer mit Balkon,

Klavier, Bad, Küche, elektr.

Licht, Gas und Zubehör zu

verm. Zoppoterstr. 8, 2 Trp.

1730) 2 möbl. oder teilw.

möbl. Zimmer mit Küchen-

benutzung, am Walde geleg.,

zu verm. Rosengasse 11, 1 Tr.

1761 1 leeres bezw. teilw.

möbl. Zimmer zu vermieten.

Bruck, Kaiserstr. 2, 2 Tr. r.

1786) 1-2 gut möbl. sonn.

Zimmer, Balkon, Küche an

Sommergasse oder Dauerm.

zu vermieten.

Jürner, Karlsberg 18, 1 Tr.

1787) Belonferstr. 1, 2 Tr.

links, möbl. Zimmer separat.

Eingang, zu vermieten.

1793) 1 fubl. möbl. Zimmer

zu verm. Waldstr. 2, 2 Tr.

1709) Möbl. Zimmer mit

elektr. Licht u. besond. Eing. an

1 od. 2 Herren, auch Dauerm.

zu verm. Bergstraße 21, pt.

1704) Möbl. Zimmer billig

zu vermieten.

Zoppoter Str. 70, 1 Tr.

1893) Möbl. Zimm. zu verm.

Bahnhofstraße 2, 2 Trp. r.

1851) 2 gut möbl. Zimmer,

Küchenbenutz., Balkon, Bad,

nahe Wald u. elektr. Bahn,

zu vermieten.

Belonferstraße 26, ptr. links.

1960) 1 oder 2 möbl. Zim.

zu verm. Georgstr. 16, 2 lfs.

1966) 1-2 teilweise möbl.

Zimmer m. Küchenbenutz. bei

alleinsteh. Witwe z. 1. Sept.

zu verm. Kaiserstr. 28, 2 Tr.

1973) Möbl. sonn. Zimmer

auch tageweise, in der Nähe

des Waldes, zu vermieten.

Waldstraße 8, 2 Tr. rechts.

1741) 2 gut möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung, Bad,

elektr. Licht evtl. an Dauerm.

mieter zu vermieten.

Danzigerstr. 49, 1. Trp. 1.

1899) Möbl. Zimmer für

christliche Sommergäste.

Am Schloßgarten 6, 2 links.

1895) Möbl. Zimmer frei.

Blank, Schild Nr. 6.

1913) Möbl. Zimmer, auch

an Dauermieter, sofort zu

verm. Georgstr. 21, 2 Tr. r.

1929) 3 möbl. Zimmer mit

eigener Küche zu vermieten.

Jahnstraße 15, 1 Tr

1952) Sonnig., gut möbl.

Zimmer, Bad, zu vermieten.

Jahnstraße 26, 2 r.

1823) Ein möbl. Zimmer

mit Bad, elektr. Licht, event.

Küchenbenutzung zu verm.

Lange, Kaiserstr. 3.

1985) 1 gesundes, sonniges

möbl. Vorderzimmer, beste

Lage, eigen. Eingang, elektr.

Licht, an berufstätigen Herrn

als Dauermieter von sofort

oder später zu vermieten.

Waldstr. 12, Eing. Jahnstr.

1 Trp., Kettler.

1975) Sonn. möbl. Zimmer

an berufstätigen Herrn oder

Dame zu verm.

Rinke, Delbrückstr. 16, 2 Tr.

1835) Freundl., sonn. möbl.

Zimmer zu vermieten, elektr.

Licht. Oliva, Paulastr. 3, p.

Hotel

zum goldenen Horn

Tel. 297 Glettkau Tel. 297

Möbl. Zimmer

mit Pension zu solid. Preisen.

ff. Speisen und Getränke.

Groß. schattiger Garten.

Luftkurort

Strauchmühle

10 Min. Fußweg von Oliva.

Telefon Oliva 1

gut möbl. Balkonzimmer

mit u. ohne Pension

Sonnige Lage, besonders für

Erholungsbedürftige.

Zimmer mit voller Pension

von 7.- Gulden an.

Besitzer A. Reizke, Ww

Zwei möbl. Zimmer

zu vermieten.

1727) Böhne, Jahnstr. 18.

1775) Sonn. möbl. Zimmer

mit groß Glasveranda, dicht

am Walde, auch tageweise

zu vermieten.

Bielefeldt, Waldstraße 8.

Villa Locarno, Delbrück

straße 6

möbl. Zimmer mit u. ohne

Pension. Zimmer m. Pension

von 6 G an

1813) Möbl. Zimmer, nahe

der Bahn, zu vermieten. 3

erstr. in der Geschäftsst. d. Bl.

131) 2 möbl. Zimmer

an best. alleinsteh. Ehepaar

evtl. an 1 od. 2 Herren zu

vermieten. Wisnewski

Wallgasse 17 a, Treppe

1712) Sonn. möbl. Zimmer

nächste Nähe der Bahn von

sofort oder später an Dauerm.

mieter zu vermieten. 3

erstragen in der Geschäfts

stelle dieses Blattes.

1759) Sonn. möbl. Zimmer

mit Loggia, Bad, Küchenben.

zu verm. Jahnstr. 26, p.

1856) Freundl., gut möbl.

Balkonzimmer für Sommer

gäste zu verm. Kaiserstr. 2

1 Tr lfs., 2 Türe. (Bahnhof)

629) Möbl. Zimmer mit

Beuten zu vermieten.

Delbrückstraße 6, parterre.

1938) 1 gr. leeres Zimmer

mit eig. Küche u. Keller

Badebenutz. zum 1. Sept.

vermieten. Bergstraße 6, p.

1944) Sonn. möbl. Zimm.

m. Küchenbenutz. zu verm.

Bahnhofstraße 3, 1 Trp

1861) 1 bis 2 möbl. Zimm.

mit Veranda und Küchenben.

auch an Dauerm., bei ein

alleinst. Witwe am Lyzeu

zu verm. Bergstr. 1, 1 Tr.

1876) 3 gut möbl. sonnig.

Zimmer auch an Dauerm.

zu vermieten. Ditostr. 3, 1

1982) Sonnig möbl. Zimm.

für Dauermieter atzugeb.

Kirchstraße 10 2 Treppen

4 oder 3

Zimmer-Wohnung

zwangsfrei, zum 1.12. gesuch

Offerten unter 1986 an d

Geschäftsstelle d. Blattes.

Zwangsfrei

1-2 Zimmer-Wohnung

vermieten. Roseng. 6. (19